

II- 3360 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 1582/J

A N F R A G E

1991 -09- 17

der Abgeordneten Dr. Konrad, Dr. Hlavac
und Genossen

an den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung

betreffend die Lage der Frauen an den österreichischen Universitäten

Im Wintersemester 1989/90 waren
von 1089 ordentlichen Universitätsprofessoren 21 Frauen,
von 495 außerordentlichen Professoren 26 Frauen,
von 1533 Universitätsdozentinnen 121 Frauen,
von 4619 Universitätsassistentinnen 759 Frauen.

Trotz dieser Daten, die die Diskriminierung der Frauen beweisen, nützten Sie, Herr Bundesminister, nicht die Möglichkeit, wie sie z. B. im Berufungsverfahren der Wiener Universität im Fall der Historikerin Frau Ass. Prof. Dr. Edith Saurer bestanden hätte, "bei gleicher Qualifikation Frauen zu bevorzugen". Dies ist umso verwunderlicher, als die Kommissionsmitglieder durch die explizite nicht-alphabetische Reihung ein unzweideutiges Signal zugunsten Dr. Saurers abgegeben hatten.

Die Entwicklung des Frauenanteils an den Universitäten widerspricht ganz offensichtlich dem angeblichen Ziel des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, eine Erhöhung des Frauenanteils am Personalstand der Universitäten und Hochschulen anzustreben, wie aus einem "Runderlaß" vom 29. Juni 1991 hervorgeht.

Es ist auch festzustellen, daß seitens des Ministeriums wenig Interesse besteht, die Frauenforschung an den österreichischen Universitäten auf ein internationales Niveau zu heben. Das 1982 von der damaligen Wissenschaftsministerin Dr. Herta Firnberg verwirklichte Sonderkontingent für universi-

- 2 -

täre Frauenforschung ist reduziert worden und stagniert auf einem niedrigen Niveau.

Aus diesem Grund stellen die unterzeichneten Abgeordneten nachstehende

A n f r a g e:

1. Wie lautet der Erlaß vom 29.6.1991 zur Förderung der Frauen?
2. Wie entwickelte sich der Anteil der Frauen an den österreichischen Hochschulen und Universitäten in den letzten 5 Jahren, aufgeschlüsselt nach Position im Lehrbetrieb?
3. Warum wurde im Fall Dr. Saurer der Grundsatz "Bei gleicher Qualifikation sind Frauen zu bevorzugen" nicht angewendet?
4. Wäre es möglich, daß sich der Grundsatz der Frauenförderung nur auf untergeordnete Positionen im Lehrbetrieb beziehen sollte?
5. In welcher Art und Weise beabsichtigen Sie in Zukunft die Erhöhung des Frauenanteils zu fördern?
6. Mit welchem Programm soll die Frauenforschung an den österreichischen Universitäten ausgebaut werden?